

Mach den Abend zum Feierabend.



Mit freundlicher Unterstützung der Fürstenberg Brauerei

Foto: Felix Holm

Schöner Feierabend mit Alexander Hanusch

Feierabend, ein vielsagendes Wort. Zumindest für Alexander Hanusch, denn die berufliche Zukunft des 35-jährigen Geschäftsführers des Freiburger Zeltmusikfestivals steht derzeit in den Sternen. Allerdings ist er nicht perspektivlos, immerhin betreibt er zusammen mit seiner „Liebs-ten“ auch noch die E-Bar im Erdgeschoss des E-Werks. Und generell ist auch für ihn der Feierabend etwas durchaus Erfreuliches und Erstrebenswertes:

„Wenn nicht gerade Festival ist, habe ich so gegen 18 Uhr Feierabend, während des Festivals irgendwann mitten in der Nacht. Aber wenn ich hier Freitagabends in der E-Bar stehe, dann wird's auch gerne mal fünf Uhr morgens. Dann gibt's noch ein Bier an der Bar und dann ab ins Bett. Der ideale Feierabend in Freiburg sieht so aus: Im Sommer früh raus aus dem Büro und ab in einen der schönen Biergärten oder eines der Open-Air Straßencafés. Vielleicht vorher noch ein bisschen durch die Stadt bummeln und hinterher auf den Balkon zum Grillen. Ja, so lässt sich unser wunderschönes, warmes Freiburg genießen. Das macht die Stadt einfach lebenswert. Da verstehe ich gar nicht, warum manche Leute hier immer so tun müssen, als wären wir eine Großstadt. Man will größer sein als man ist, aber wir sind hier kein Berlin, wo man eben auch eine halbe Stunde braucht, um mit der Bahn von einer Party zur nächsten zu kommen. Wir müssen doch gar nicht mehr sein als wir sind, das gemütliche Flair gäbe es sonst alles nicht.“

Ich komme aus Rottweil, wo ich mit 15 Jahren bereits angefangen habe, Konzerte aufzubauen. Da war ich auch einer der ersten Mitarbeiter des „Rottweiler Ferienzaubers“ – auch ein Zeltfestival. Eigentlich wollte ich in Freiburg studieren, dann habe ich aber nach kurzer Zeit als Lichttechniker angefangen und bin so zum ZMF gekommen. Über die Stationen „Stagemanager“ und „Technischer Leiter“ bin ich zum Geschäftsführer geworden. Ich habe in meinem Leben sehr viele Konzerte gesehen, in der ZMF-Zeit mit am beeindruckendsten waren wohl der unplugged-Auftritt der Fanta 4 und Gilbert Bécaud, der „Mister 100.000 Volt“, der mich aufgrund seiner Persönlichkeit im Zelt gehalten hat. Und seit Oktober mache ich jetzt zusammen mit meiner Frau (Freundin ist zu wenig, aber wir sind nicht verheiratet) die E-Bar. Es ist interessant zu sehen, wie schwer man es in Freiburg hat, mit DJ-Nächten Publikum zu ziehen, was allerdings hauptsächlich für das Freiburger Nachtleben und dessen reiches Angebot spricht.“

Aufgezeichnet von Felix Holm

DIE SAU RAUSGELASSEN

Da hatte das Öffentlichkeitsreferat der Polizeidirektion Freiburg, in Person von Ulrich Brecht und Karl-Heinz Schmid, an einem Freitagabend noch mal pressemäßig die Sau rausgelassen: In Bollschweil bei Freiburg würde ein „riesiges Hausschwein“ auf dem Friedhof wild grunzend umherlaufen, sich wie verrückt verhalten und womöglich Schäden verursachen, wie ein aufgeregter Anrufer zuvor mitgeteilt hatte. Die Polizisten vom Revier Süd wussten gleich, dass es sich dabei nur um Kleopatra handeln konnte, die in einem Polizeibericht als „läufige Riesensau“ bezeichnet wird und bereits Tage zuvor in der Gegend streunend aufgefallen war. Ob bei dem neuerlichen Ausflug der geschichtlich dokumentierte einstige Lebensabschnittsbegleiter Caesar eine Rolle spielte, konnte die Polizei nicht mehr in Erfahrung bringen. Eine Befragung scheiterte, zumal der rechtmäßige Besitzer inzwischen den Verlust von Kleopatra bemerkt und die Sau eingefangen hatte – bevor die Polizei sie fassen konnte. Vermutlich deswegen verweigerte Cleopatra danach jede Aussage zum Grund des neuerlichen Ausfluges.

ALLES IN BUTTER?

„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“, lautet der Refrain eines bekannten Gassenhauers. Auf der Autobahn morgens um sechs, hieß es Ende Oktober für einen 40-jährigen holländischer Fernfahrer, der auf dem Weg in die Schweiz mit seinem Sattelzug von der Fahrbahn abkam, neun Leitplanken überdonnerte, bevor er mit 20 Tonnen Butter endlich im Unterholz zum Stillstand kam. Der fliegende Holländer wurde leicht, der Lkw mit rund 80.000 Euro Sachschaden schwer verletzt. Als Unfallursache wird der sogenannte Sekundenschlaf des Fahrers vermutet.

WIR ÜBER UNS



Wat

fürn An-

drang: Als Uni-Rektor Wolfgang Jäger am 20. Oktober die neuen Erstsemester im Audimax begrüßte, glich das KG II einer Partymeile. Es waren aber keine Bier- und Essensstände aufgebaut, sondern die Veranstaltung mit mehreren 1000 Studierenden stand ganz im Zeichen der Information – und da durfte das Freiburger Stadtmagazin chilli natürlich nicht fehlen. Mehr als 1000 Exemplare des chilli- Uni-special-Heftes waren in Windeseile vergriffen und als Uni-Sprecher Rudolf-Werner Dreier an unseren Stand kam, war auch er ergriffen, wie gut die Studierenden das Seminar „Magazinjournalismus am Beispiel des Freiburger Stadtmagazins chilli“ in die Praxis umgesetzt hatten und klemmte sich gleich mal einen Stapel unter den Arm.





FRAU CHILLI

Da mussten wir doch schmunzeln: Johannes Dold von der Löwenbrauerei Elzach hatte uns für unseren Biertest ein paar Flaschen Pils in die Redaktion geschickt, nachdem chilli-Volontärin Annika Barthel bei den Elztälern angerufen und geordert hatte. Nun hatte Barthel am Telefon sicher irgendwas von chilli erzählt, dass Dold diese nun aber gleich mit „Frau chilli“ anspricht, war uns Ansporn genug, uns diesen Sprachgebrauch zu Eigen zu machen. Seither schallt es, wenn Frau Barthel gebraucht wird, nur noch „Frau chilli“ über den Redaktionsflur.

AUCH DAS NOCH

Eine 50 Jahre alte Freiburgerin fand sich neulich bei der Freiburger Verkehrspolizei ein, weil sie zu einem Verkehrsunfall befragt wurde. Dabei teilte sie dem Vernehmungsbeamten „so nebenbei“ mit, dass sie ja seit zwölfteinhalb Jahren einen Hund halten würde. Sie bat diesen aber darum, dies bloß der Stadt nicht mitzuteilen, weil sie den Hund nicht angemeldet habe. Dass die Polizei dieser „Bitte“ nicht entsprechen kann, lag, so meldete es mindestens die Pressestelle, „natürlich auf der Hand“. Die zuständige Stelle beim Amt für öffentliche Ordnung sei bereits informiert. Die Hundesteuer beträgt in Freiburg pro Jahr 102 Euro und wird nun wohl nachträglich eingefordert werden.

BEYER IN MELBOURNE

Der Udo: Unser Chefredakteur war ja nicht so begeistert, als er erfahren hatte, dass Udo Beyer nach Australien geht, der Liebe wegen. „Dann nimm wenigstens ein chilli mit und schick mir ein Bild vom Ortseingang in Melbourne.“ „Gibt es gar nicht, Ortseingangsschilder“, meldete Beyer zurück und hatte sich stattdessen an einer Zufahrtsstraße postiert. Nachdem das chilli schon in Kuba war, haben wir nun also auch eine Einmann-Außenstelle down under. Beyer hat übrigens nicht geflunkert, als er von der Liebe sprach. Er verlobte sich gerade mit Kearstin und Insiderkreisen zufolge soll noch in diesem Jahr Hochzeit sein. Ein Hoch auf Euch beide vom gesamten chilli-Team.



Nachgewürzt!

Es wird einfach zu viel geredet. Zugegeben, wenn das ein Kabarettist sagt, ist das in etwa so überzeugend wie wenn ein Metzger sagt, er sei Vegetarier. Und trotzdem: Es wird zu viel gequatscht. Vor allem in Flugzeugen. Du steigst ein, willst eigentlich einfach nur deine Ruhe haben, ein bisschen Zeitung lesen und darüber nach wenigen Minuten einschlafen.

Doch es gibt eine unheilvolle Koalition, die es sich zum Ziel gesetzt hat, genau das zu verhindern: Auf der einen Seite der Kapitän und seine Crew, die sich gerne auch schon mal vor Abflug meldet, um mitzuteilen, dass „wir heute ausnahmsweise über die Startbahn 2c starten und nicht wie sonst über die Startbahn 1b, was zur Folge hat, dass wir heute ausnahmsweise 19,2 Grad gen Osten fliegen, um dann in einer scharfen Linkskurve doch noch in unsere Richtung ...“. Danke, aber es interessiert nicht wirklich. Pünktlich oder nicht. Das will ich wissen, der Rest iss mir wurscht.

Nach dem Abflug kommt der noch nervtötendere Teil der Koalition zu Wort: Das „Kabinenpersonal“ oder auch einfach die „Saftschubsen“ – um sich hier von vornherein nicht dem Verdacht der political correctness auszusetzen. Neueste Bezeichnung für diese Berufsgruppe: „On board performance manager“ – wie ich es neulich auf dem Anstecker einer Saftschubse jenes orange-farbenen Billigfliegers aus Großbritannien sah, dessen Namen ich hier nicht nennen darf. On board performance manager – das ist der große Irrtum. Ich will keine Performance! Ich will Ruhe, wenn ich schon fliegen muss. Sicherheitsmaßnahmen in Zeiten des internationalen Tourismus (kleines Wortspiel!) – ok, Getränke auch ok, aber danach: Klappe halten! Und nicht alle drei Minuten irgendeinen neuen Firlefanz: „Jetzt kommen wir mit unserem Geschenkeshop zu Ihnen, hier kostet Sie alles nur die Hälfte.“ Ja was jetzt? Geschenk oder Geld? Der Geschenkewagen ist noch nicht mal ins Rollen gekommen, schon kommt es zum Durchsagen – Höhepunkt des Kapitäns: „Wir haben unsere Reiseflughöhe von 8.000 Metern jetzt erreicht.“ Davon gehe ich aus, mein Freund. Es ist ja schließlich auch dein Job. Mein Taxifahrer sagt ja auch nicht: „Wir haben unsere Reisegeschwindigkeit erreicht – ick fahr' jetzt hier 50!“



Florian Schroeder, Kabarettist, studiert manchmal in Freiburg und lebt in Berlin. Schroeder und Volkmar Staub, auch er Kabarettist, auch er lebendig in Berlin, kolumnieren im Wechsel fürs chilli.